

Ar. 1165-11. Darmstadt, den 3. November 1915.

Die Verordnungen mit dem Tage der Geltung der Vorschriften des § 16 treten mit dem 10. November 1915 in Kraft. Der Reichsanwalt bestimmt den Zeitpunkt des Auftragserteilens.

Die Verordnungen mit dem Tage der Geltung der Vorschriften des § 16 treten mit dem 10. November 1915 in Kraft. Der Reichsanwalt bestimmt den Zeitpunkt des Auftragserteilens.

Die Verordnungen mit dem Tage der Geltung der Vorschriften des § 16 treten mit dem 10. November 1915 in Kraft. Der Reichsanwalt bestimmt den Zeitpunkt des Auftragserteilens.

Honorementspreis:
Vierteljährlich
für 1 Bl. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Postgebühren)
1 Bl. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag
von D. Chr. Sommer,
Gms.

Gmsfer Zeitung

(Preis-Anzeiger.) (Bahn-Vote.) (Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms, Admerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Ämtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 273

Bad Gms. Dienstag den 23. November 1915

67. Jahrgang

Ueber 2600 Serben gefangen.

Ö. B. Großes Hauptquartier, 22. Nov. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.
Die feindliche Artillerie zeigte lebhafteste Tätigkeit in der Champagne, zwischen Maas und Mosel und östlich von Amiens.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein schwacher russischer Vorstoß gegen den Kirchhof von Malt (nordwestlich von Dünaburg) wurde abgewiesen. Sonst ist die Lage unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Bei Socanica (im Bistritza) wurden serbische Nachrichten zurückgeworfen. Der Austritt in das Sabatz ist beiderseits von Bodusebo erzwungen.

Sekern wurden über 2600 Gefangene gemacht, Geschütze, 4 Maschinengewehre und zahlreiches Kriegsgüter erbeutet. — Im Arsenal von Robiagar fielen 50 große Mörser und 8 Geschütze älterer Art in unsere Hand. Oberste Heeresleitung.

STB. London, 22. Nov. (Nichtamtlich.) Daily Chronicle berichtet aus Athen: Die serbische Regierung hat die Stadt Mitrowica aufgegeben und begab sich nach Norden in der Richtung Dibra. Sie wird vielleicht Zuflucht in Albanien suchen.

Griechenland beordert seine Truppen längs der serbischen Grenze.

Budapest, 22. Nov. (Jen. Bl.) A Vilag meldet aus dem B. Z. aus Saloniki: Als eine Folge des in den Tagen stattgefundenen Kronrates hat die griechische Regierung angeordnet, daß die in den Garnisonen Kulus, Bardar und Onogina zusammengezogenen griechischen Truppen an der Grenze gegen Serbien vorgehen sollen und sich entlang der Grenze zur Befehung des Florina-Militärdistriktes aufstellen sollen. Das Militärkommando in Florina hat zur Verteidigung der griechischen Grenze die notwendigen Maßnahmen getroffen.

Aufgabe des Salonikiunternehmens in Frankreich?

Jen. Bl., 22. Nov. (Jen. Bl.) Bei der Diskussion des Senatsauschusses kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen der Regierung und einigen Mitgliedern des Ausschusses, die, wie die Blätter hervorheben, die Maßnahmen durchaus ungenügend fanden und dazu rieten, die Expedition nach Saloniki in Anbetracht der neueren Haltung Griechenlands und weil das Unternehmen von vornherein verpufft sei, schleunigst aufzugeben. Man konnte sich aber auf einen

diesbezüglichen Kommissionsbeschluß nicht einigen und berief eine neue Sitzung ein. Diese wird darüber entscheiden, ob ein Antrag, die Saloniki-Expedition aufzugeben, an die Regierung zu stellen ist.

Förmliche Okkupation Salonikis?

Athen, 21. Nov. (Jen. Bl.) Aus Saloniki wird gemeldet, alle Anzeichen sprechen dafür, daß in Bälde die Entente die Okkupation Salonikis ausprechen wird. Eine Reihe englischer und französischer Bahnbeamter sind in Saloniki eingetroffen.

Griechenland.

In der Täglichen Rundschau schreibt Rippler, daß der neueste Gewaltakt gegen Griechenland die Griechen zu willfährigen Dienern des Bierverbandes mache, sei mehr wie unwahrscheinlich. Selbst die Partei des Herrn Venizelos werde erkennen müssen, von welcher Seite die griechische Freiheit und Selbständigkeit bedroht werde, und was ihr nach einem Siege der Entente drohen würde. Die griechische Politik werde heute von einem Manne bestimmt, von König Konstantin, hinter dem die Armee stehe und der seine Truppen sicherlich nicht gegen die Bulgaren und die Mittelmächte marschieren lassen werde. **STB. Amsterdam, 22. Nov. (Nichtamtlich.)** Einem hiesigen Blatte zufolge meldet der Korrespondent der Times: Die Unterredungen zwischen dem König von Griechenland und dem Ministerpräsidenten haben die Aussichten auf eine glückliche Lösung der Frage, wie die Truppen der Alliierten zu behandeln seien, wenn sie auf griechisches Gebiet flüchten würden, günstiger erscheinen lassen.

Griechenland und der Bierverband.

STB. London, 22. Nov. (Nichtamtlich.) Die Times meldet aus Athen: Die Schiffe der alliierten Flotten haben alle griechischen Dampfer im Ägäischen Meere und im Mittelmeere einer strengen Untersuchung unterzogen.

Von der schweizerischen Grenze, 22. Nov. Einer Meldung der Stampa aus Athen zufolge betrachtet man in Griechenland den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Athen und dem Bierverband als bevorstehend. (Jen. Bl.)

Aus Bulgarien.

Der Lokalanzeiger meldet aus Sofia: Der Kammerpräsident erklärte, eine der ersten Fragen, mit denen die gegen Mitte Dezember einzuberufende Kammer beschäftigt werde, werde eine Vorlage über die Einverleibung des von der Türkei an Bulgarien abgetretenen Gebietes und Mazedoniens sein.

Bulgarisch-türkische Solidarität.

STB. Sofia, 21. Nov. (Nichtamtlich.) Meldung der Bulgarijischen Telegraphen-Agentur. Der gewesene rus-

sische Generalkonsul in Ueskub Strebatajew und dessen Gattin, die sich gegenwärtig in Sofia befinden, wo sie gut untergebracht sind und eine gute Behandlung erfahren, heben die rührende Solidarität hervor, die in Mazedonien zwischen der bulgarischen und der türkischen Bevölkerung herrscht. Sie leisten einander in allem gegenseitige Hilfe gegen den gemeinsamen Feind. Diese Solidarität geht oft so weit, daß Bulgaren und Türken gemeinsam bewaffnete Aktionen unternehmen, da die Türken gleichfalls durch das tyrannische Regime der serbischen Unterdrücker in Verzweiflung gebracht worden sind. Die Beobachtungen Strebatajews werden durch Nachrichten aus Mazedonien bestätigt, wo in der Tat die Bevölkerung häufig Gelegenheit hatte, mit der bulgarischen Armee zusammenzuwirken. Die Blätter heben diese Tatsache mit lebhafter Befriedigung hervor.

Telephonische Nachrichten.

Die Umstellung des Amfelsfeldes.

Berlin, 23. Nov. Zur Umstellung des Amfelsfeldes schreibt die Tägliche Rundschau: Das Amfelsfeld ist umstellt. Sollten die Serben auf ihm den Kampf aufnehmen, so wird wieder wie im Jahre 1389 ihr Schicksal zu ihren Ungunsten entschieden werden.

Berlin, 23. Nov. In einem Kriegsbericht aus Kraljevo über den Sturmsturm nach dem Amfelsfeld heißt es: Hochgebirge und Schnee haben unsere Truppen nicht behindern können, südlich von Kraljevo in erstaunlicher Schnelligkeit unter Kämpfen weiter vorzudringen. Jeder Widerstand serbischer Divisionen wurde dadurch gebrochen, daß die deutschen Truppen die fast 3000 Meter hohen Gebirgskämme erklommen und immer mehr neue serbische Stellungen im Bortale von der Flanke her wegnahmen.

Die Wahlen in Griechenland.

STB. Amsterdam, 23. Nov. Handelsblatt meldet aus Berlin: Aus Athen wird berichtet, daß in einer am Samstag abgehaltenen Versammlung der Venizelisten beschlossen worden sei, an den bevorstehenden Wahlen nicht teilzunehmen.

Torpediert.

STB. London, 23. Nov. Die britischen Dampfer „Merganser“ und „Callamshire“ sind versenkt worden. Die Besatzungen konnten gerettet werden.

Englische Schiffsverluste.

STB. London, 23. Nov. Lloyd meldet aus Port Said: Der britische Postdampfer Salsette, von London nach Bombay unterwegs, strandete im Golf von Suez. Er braucht sofortige Hilfe.

Dornenwege.

Roman von E. Dressel.
(Nachdruck verboten.)

„Die Eltern — sollten sie nicht zuerst —“
„Gewiß, Herr, nur möchte ich nicht vor Deinen Vater hinhin treten. Was ich aber zu bieten habe, hängt einmal von der Tante ab. Da rede ich besser zunächst mit ihr und gehe morgen zu Deinen Eltern.“
Während dieser leisen schnellen Gegenrede flogen Rosas Augen merklich allmählich von einem zum andern, dem unbehaglichen Eindruck dieser gewählten Worte. „Das ist kein Soldat, wie jener, der mich befehligt, das ist ein Offizier, mit dem ich mich habe. Nach ein paar Tagen, wenn meine Verlobung mit Dir gestanden hat, darfst Du dann kommen und mich besuchen.“
„Dann sag ich vorher nichts, zu niemand nichts, Fräulein.“
„Du sagst mir ganz ernsthaft, worauf Fride sie zur Tür hinaus, natürlich nicht ohne ihr ein Körbchen mit den süßen Apfelsinen an den Arm gehängt zu haben, und wenn Du das kleine Mobell nun doch noch wichtiger findest, als mich, dann sag mir das.“
„Ich habe mich Dir nicht gern hier sehen.“
„Du sagst mir das, heute darfst Du mich noch hinaus-
gehen, morgen aber bin ich Herr der Situation. Mein letzter Treue in die dunklen Augen — wie sich auch die Zukunft gestalten möge, wir werden ihr gemeinsam begegnen. Wir halten zusammen, versprich mir das.“
„Ich antworte Dir in der gleichen klaren Entschiedenheit: Ich gehe.“
„Eberhard, wie auch der Würfel falle, ich bleibe.“

Die schöne, in der vornehmen Matthäikirchstraße gelegene Villa, welche Fräulein von Mollentin allein bewohnte, war nur zum Teil erleuchtet.
Als Marion in Begleitung ihres Verlobten den breiten Vorgarten betrat, sah sie bestirbt, daß lediglich aus dem im Portiere befindlichen Wohnzimmer der Tante ein sanftes elektrisches Licht schimmerte, somit nur kleiner Familienempfang stattfand.
„Dafür hätte ich mich nicht in Gala zu werfen brauchen,“ dachte sie nicht ohne ökonomisches Bedauern für ihr zartes Gesellschaftsleid, das besonders hübsch und modern, ihr für sich ein Zusammenstoßen unter sich beinahe zu schade und auch zu anspruchsvoll erschien. Eberhard hörte sich auch deutlich ausbrüden können, seine Gedankenlosigkeit wird immer haarsträubender. Und nun war er nicht einmal da, daß sie ihn gleich hätte zur Rede stellen können.
Wenn Eberhard bloß nicht die Einladung vergist, Tante würde dann sehr unliebsam sein,“ sagte sie aus ihren unruhigen Gedanken heraus zu dem Affessor, der, natürlich ebenfalls in full dress, gerade mit stiller Ironie seinen einsam im Vorzimmer hängenden Ueberzieher betrachtete, während er die hellen Handschuhe anzog.
„Ich hoffe, die gnädige Tante wird in Anbetracht meiner neuen Würde — er hatte die ämtliche Befähigung bereits in seiner Wohnung vorgenommen — uns trotzdem in Wahrheit gnädig gestimmt sein,“ versetzte er mit Betonung. „Jedem sieht Du so reizend aus“, schaltete er in leiser Härtlichkeit ein, „daß Du den grimmigsten Oger entwaffnen müßtest. Verdrießlich ist mir nur der schwarze feierliche Gellend da hinten, sonst würde ich Dir mein Entzücken noch deutlicher zeigen.“
Der stille Haushofmeister tat ihm jedoch nicht den Gefallen, zu verschwinden, sondern stand, in ruhiger Würde seines Amtes wartend, da, bis Marion auch den letzten Knopf ihrer langen Handschuhe geschlossen und er den Moment gekommen sah, dem jungen Paare die Tür zum Salon seiner Herrin zu öffnen.
Fräulein v. Mollentin, eine rüstige Sechzigerin, die ihre kräftige Gestalt noch sehr aufrecht trug, begrüßte die Verlobten in anscheinend vortrefflicher Stimmung, wenngleich sie mit sichtlichem Staunen ein wenig spöttisch auf die große Toilette anspielte.

Marion murmelte etwas von mißverstandenen Aufträgen, Eberhards Festlichkeit habe den Fehler verschuldet.
Das alte Fräulein lachte herzlich. „Der Sauferwind hat jetzt natürlich besondere Nähe, seine paar Gedanken zusammenzuhalten. Ist nämlich den ganzen Vormittag mit Bella Kunstschmären gegangen, und die kann einem jungen Herrn zu schaffen machen.“
„Bella ist hier? Davon sagte er gar nichts,“ stammelte Marion.
„Er wollte Dich wohl überraschen,“ meinte die Tante vergnügt. „Wer weiß, vielleicht ist Deine Festtracht doch am Platze. Liebigens liebe ich auch gut gekleidete Leute. Im ganzen verzeihst Du's wenig, Dich anzusehen.“
„Weil ich keine große Garderobewahl habe und noch weniger Zeit, mir Toilettengebilde zu ersinnen,“ dachte Marion, während sie schweigend die Klage über sich ergießen ließ und auch der Tante vernehmender Zuhör: „heut siehst Du aber passabel aus, wirklich nett, kleine“, sie nicht weiter rührte.
„Nicht wahr, gnädiges Fräulein?“ nahm da Westerrot das Wort. „Eine prächtige Oberbürgermeisterin wird meine reizende Marion geben.“
„Jene horchte auf. „Haben Ihre Worte tieferen Sinn, lieber Affessor?“
Er bestärkte es in stolzer Freude.
Ihrem herzlich gemeinten Glückwunsch fügte Fräulein v. Mollentin die Verheißung hinzu: „Nun, Marion soll der Würde Ehre machen und mit mir zufrieden sein, sofern —“
Sie zögerte einen Moment, um dann mit Nachdruck zu schließen, auch Eberhard seiner Erwartung entspricht. Und dann soll's eine prächtige Doppelhochzeit geben in kürzester Zeit.“
Also doch ein „wenn“, und was mag sie überhaupt mit ihrem Erbprinzen vorhaben? dachte Westerrot mißtrauisch. Und wenn etwa dieser verzogene Heißsporn — Er kam nicht dazu, seine unruhigen Gedanken weiter auszuspinnen, denn eine schnelle Nachhängehülle, die bis dahin hinter einem hohen Blumenkranz verborgen in stiller Beobachtung gesessen, trat plötzlich, mit unerbörbaren Schritten durch den Salon gleitend, in den Gesichtskreis der anderen.
(Fortsetzung folgt.)

Spart Brotmarken!

Die Engländer am Euphrat.

Bald nach der Kriegserklärung der Türkei machten sich die Engländer daran, das einst so fruchtbare Land zwischen Euphrat und Tigris zu erobern. Schon längst hatten sie ihre Augen darauf geworfen. Die einst mit blühenden Gärten besäten Felder liegen zwar wüst, aber die Brunnen in der Tiefe, die sie einst bewässert hatten, waren nur verschüttet, nicht verlegt, und es bedurfte nur eines groß angelegten Kanalbaues, um die alte Fruchtbarkeit zu neuem Leben zu erwecken. Der Engländer Willcox hatte schon Pläne ausgearbeitet, fand aber wenig Gegenkommen seitens der türkischen Regierung. Man war dort mit Recht misstrauisch gegen englische Weltbegierde, man wußte, daß nach englischer Auffassung die Welt gar nicht höher beglückt werden kann, als wenn man sie zur englischen Kolonie macht. Und in England sprach man auch offen von der Notwendigkeit, Ägypten und Indien zu verbinden. Dazu brauchte man Palästina, Mesopotamien, das die Türken Irak nennen, das südliche Persien. Schon hatte man an der Küste festen Fuß gefaßt, der arabische Scheich von Koweit am persischen Meerbusen hatte ihre Oberhoheit anerkannt.

Von diesem Koweit aus bereiteten sie den Vorstoß auf Bagdad vor. Die Einzelheiten der Kämpfe sind wenig bekannt geworden. Trotz einzelner Rückschläge hielten sich die Engländer. Aber erst als ihr Mißerfolg an den Dardanellen klar zu Tage lag, gingen sie ernsthaft auf Bagdad vor. Diese alte Kalifenstadt, hochberühmt in der ganzen mohammedanischen Welt, schien ihnen eine leichte Beute, sie war unbefestigt und ihre Besatzung war gering. Nun aber kommt die Nachricht, daß, als sie nur noch 170 Kilometer entfernt waren, der Vormarsch stockte. Ihre Truppen waren zum größten Teil Indier, und der aufwieglerische Geist, der jetzt ganz Indien erfasst zu haben scheint, hatte auch sie erfasst. Die Mohammedaner meuterten, sie weigerten sich gegen die Stadt zu ziehen, in der die Gebeine so vieler Heiligen ruhten, die Meuterei soll zwar mit blutiger Strenge unterdrückt worden sein, aber der Vormarsch unterblieb. Bagdad ist gerettet.

Von der Einnahme von Bagdad hatte man auch günstige Folgen für die Entwicklung der Dinge in Persien gehofft. Dieses Land war in dem letzten Jahrzehnt sehr heruntergekommen, Russen und Engländer hatten „Interessensphären“ abgegrenzt und schalteten in ihnen, als wenn sie die Herren wären. Das gilt besonders von den Russen im Norden des Landes, die Engländer im Süden hatten zu wenig Truppen zur Verfügung. Sie waren gewohnt mit einer Handvoll Europäer Hunderttausende von Eingeborenen in Schach zu halten, und vielleicht wäre es ihnen auch in Persien gelungen, jetzt aber wirkte auch hier der heilige Krieg, jetzt wo beide, Russland wie England von fremden Heeren bedrängt wurden, schien der Augenblick gekommen, Persien den Persern wiederzugeben. Mit Unmut sehen die Engländer ihren Einfluß schwinden, geheimnisvolle Abgesandte zeigten sich in den Städten, waren es Türken, oder waren es gar Deutsche? Dagegen versuchten die Russen im Norden ihre Herrschaft mit Gewalt zu behaupten, sie haben aber nicht hindern können, daß der übrige noch sehr jugendliche Schah aus Teheran, wo die Russen zu nahe standen, nach dem Süden abgereist ist. So stehen überall neue Feinde der englischen Welt Herrschaft auf, und wir erkennen, wie sehr die Zeit für uns arbeitet, während die Engländer in ihrem Wahn gerade von ihr, der Zeit, alles hoffen. Von ihr hoffen sie, daß Deutschland ausgehungert, aller Männer beraubt, stumpf und elend gemacht wird, und während in Deutschland zwar die Lebensmittel knapp wurden, während schon so mancher allerdings nie mehr wiederkehrt, ist man von Elend und Stumpfheit weit entfernt und kann warten, bis die Flammen anderswo aufsteigern.

Ägypten.

Amsterdam, 22. Nov. (Zenj. Bln.) In Holland eingetroffene Reisende berichten, im Suezkanal eine große Anzahl besonders gepanzerter Küstenkanonen.

Auf den Spuren der Bug-Armee.

Die Landzunge von Pinsk.

VIII.

Spuren eines Kunsthandwerkes, eines schüchternen Spielbetriebs, finden sich an den Bauernhäusern nur sehr spärlich. Die am Dachfirst getreuten und verlängerten Giebelbalken werden manchmal, ähnlich wie in Niederösterreich, zu Hock- und Bogelkuppen ausgeschmückt, wohl ein Ueberbleibsel alten Heidentums. Und was wohlhaft anmutet: überall, auch bei den dürftigsten Hütten, sind die Fensterbänke mit renaissancemäßig profilierten hölzernen Gesimsen besetzt oder benagelt, die weiß oder blau oder rot gestrichen als ein feines Schmuckstück in die Augen fallen. Jemand ein städtischer Baumeister muß diese Mode einmal aufs Land hinausgetragen und sie dort als einen unentbehrlichen Zierrat eingetrugert haben. Was sonst aus dem eintönigen Graugrün der Landschaft und der Dörfer farbig hervorleuchtet, das sind die Kleider der Frauen und Kinder und die zotteligen Pelzstücke. Vom Säugling bis zur Greisin hängen sich diese Menschen nicht ohne Geschmack in die buntesten Stoffe und wenn die Not sie zwingt bei 5 Grad Kälte barfuß und halbnackt umherzulaufen, zeigt das wenig, womit sie sich bedecken, immer noch den primitiven Schwung und knalligen Glanz der Farben, zu echt, zu raffig, um theatralisch zu wirken, und auch wieder ganz anders wie bei Zigeunern. Dieselbe Verliebtheit in betäubende und blendende Gegenstände offenbaren uns die auf Hügel thronenden, hell und leder gestrichenen Holzstühle, die weiß und blauen Heiligengestirne, die blau und rot verzierten Krusttische, die inmitten der fahlen Umgebung der armen Menschen mit einem lebhaften Reiz emporrichten und aufmuntern.

In der Nähe von Pinsk liegen einige Gutshöfe, einer in Verbindung mit einer Tuchfabrik. Die Herrenhäuser fallen durch ihre anständige Architektur auf, bequeme wohnende

boote bemerkt zu haben. Offenbar werden die Vorbereitungen zur Verteidigung Ägyptens von englischer Seite erneut mit Eifer aufgenommen.

Der österreich-ungarische Bericht.

WTB Wien, 22. Nov.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten den Angriff auf den ganzen Götzer Brückenkopf ebenso hartnäckig wie erfolglos fort. Besonders erbittert war der Kampf im Abschnitt von Slavija, wo die bewährte dalmatinische Landwehr, unterstützt durch das tapferere Krainer Infanterieregiment Nr. 17, den vorgestern noch in Feindeshand gebliebenen Teil unserer Stellung vollständig zurückeroberte. Der Südtail der Podgora wurde fünfmal angegriffen. Die verzweigten Vorposten der Italiener brachen jedoch teils im Feuer, teils in Handgranatenkämpfen zusammen. Im Abschnitt der Hochfläche von Doborbo waren die Anstrengungen des Feindes hauptsächlich gegen den Raum von San Martino gerichtet. Nach starker Artillerievorbereitung vermochten die Italiener hier in unsere Kampfstellung einzudringen, ein nächstlicher Gegenangriff brachte aber das Verlorene bis auf ein kleines vorspringendes Grabenstück wieder in unsere Besitz. Nördlich des Brückenkopfes von Görz überschritten schwächere feindliche Kräfte südlich Zagora den Somo, abends war aber das linke Flankufer von diesen Italienern wieder gesäubert. An der Tiroler Front hat es der Gegner in letzter Zeit auf den Gol di Lana besonders abgesehen, wohl um seinen zahlreichen Veröffentlichungen über Erfolge in diesem Gebiete gerecht zu werden. Das italienische schwere Geschützfeuer war hier gestern heftiger denn je: drei Angriffe auf die Bergspitze wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die im Gebiete von Caprice kämpfenden 8. und 9. Truppen warfen die Montenegro-Armee aus ihren Stellungen am Nordhang des Gole-Berges. Auch östlich von Gorazde sind Gefechte im Gange. Eine österreichisch-ungarische Gruppe aus Novo Baroz nähert sich Prijepolje.

In Rodipazar erbeutete die Armee des Generals von Adorff 50 Körner, 8 Feldgeschütze, 4 Millionen Gewehrpatronen und viel Kriegsgerät. Der noch östlich der Stadt verbliebene Feind wurde von deutschen Truppen vertrieben, in deren Hand er 300 Gefangene zurückerhielt. Die im Bar-Tal vordringende österreichisch-ungarische Kolonne erklärte gestern tagsüber 20 Kilometer nördlich von Mitrovica drei hintereinanderliegende serbische Stellungen. In der Dunkelheit bemächtigte sie sich durch Ueberfall noch einer vierten, wobei 200 Gefangene eingebracht und 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre, eine Munitionskolonnie und zahlreiche Pferde erbeutet wurden. Die Armee des Generals von Gallwitz nahm in erfolgreichen Kämpfen südlich des Prepolac-Talles 1800 Serben gefangen.

Östlich und südöstlich von Pristina gewinnt der Angriff der ersten bulgarischen Armee trotz zähesten serbischen Widerstandes stetig an Raum.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ritchener.

Konstantinopel, 21. Nov. (Zenj. Blt.) Lord Ritchener wollte, von der Mudros-Bucht kommend, zwei Tage an der englischen Front in der Sublucht. In diesen zwei Tagen befehligen sich die Engländer eines sehr heftigen Artilleriefeuers gegen die Stellungen von Anaforta. Auch die Anwesenheit Ritcheners vermochte die eiserne Stellungen der Türken nicht ins Wanken zu bringen. Dem Chef der englischen Seeresleitung müssen sich beim Wiedersehen der Halbinsel Gallipoli sicherlich wehmütige Erinnerungen aufgedrängt haben. Bei

Verhältnisse, gutes französisches Empire. Sander geweiht, mit einem grünen oder braunen Blechdach gedeckt, stehen sie unregelmäßig und ruhig in den gepflegten und doch so einfachen Parks. Zuerst fragt man: wie mag ein Reicher, der es auch anders haben könnte, in diesem melancholischen Erdwinkel ausharren, gleichsam in der Wüste residieren, auf unfruchtbarem Sande, über unfruchtbarsten Sümpfen? Doch der Zauber der Einsamkeit, des stillen weiten Ausblicks, der erhabenen, schwermütigen Töne zwingt sich auch dem Fremden bald auf. Das Innere des stattlichen Schlosses spricht ihm um so beglückender an, von den hellen Wänden herab reden die alten Gemälde eine desto wärmere und tiefere Sprache. Es muß doch schön sein hier zu wohnen.

Von einem dieser Schlösser gelangen wir auf kurzem Wege unvermutet zu einem richtigen, in die Täler eingebetteten Fischerdorf, wo der Strand sich fast zum Binafluß senkt. Zwischen den Hütten sind die Rege ausgespannt, auf den Höfen liegt Hanggerät umher, gegen die niedrigen Häuser gelehnt stehen mächtige Niedgarben. Das Dorf ist verlassen, weit und breit kein Fischer zu sehen. Wir wachen uns aus, wie dieser verwunschene Platz sich eines Tages wieder belebt, wie die harte Kraft der Männer Rahn um Rahn in den Fluß stößt zu neuem Fischzug, wie in allen Bieten und Gräben der Sümpfe das Wasser höher und höher steigt und die kleinen Fischerboote hinauszuweichen auf das kahle, grenzenlose Meer. Und indem wir hinaussehen, gewahren wir in der Ferne eine andere Vision, eine wirkliche, obschon unwahrscheinliche: aus einer grauen kleinen Stadt, aus der Zusammenrottung vieler unscheinbarer Häuser steigt hoch und weiß zum Himmel eine schimmernde Burg, ein getürmter festlicher Bau: die Kathedrale von Pinsk.

Die Russen sind Meister in architektonischer Hermsierung. Hier in Pinsk wie in Cholm wählten sie innerhalb der ungeheuren Ebene die einzige kräftig aufstrebende Anhöhe und setzten ein übermäßig hohes, grell leuchtendes Gotteshaus darauf. Stunden im Umkreis beherrscht es alles, ein ahnungs-

nahe an der gleichen Stelle landete im Jahre 1877 der Gendarmenleutnant Ritchener, von Kreta kommend, um sich der ottomanischen Armee gegen Russland zur Verfügung zu stellen. Als Major Ritchener-Bey nahm er dann am Feldzug gegen Russland teil und verließ den Jahre in türkischen Diensten. (F. Btg.)

Italien.

WTB London, 22. Nov. (Nichtamtlich.) Das österreichische Büro meldet aus Paris: Aus Rom wird telegraphiert, daß Italien dem Abkommen, keinen Sonderfrieden zu schließen, beigetreten ist.

Aus Russland.

Stockholm, 21. Nov. (Zenj. Blt.) Wie man von zuverlässiger Seite erfährt, unterzeichnete der Zar eine Geheimerlaß über die Zwangsrekrutierung aller Wehrpflichtigen in Finnland vom 18. Dezember an. Die Ausführung des Erlasses wird schon in naher Zeit erwartet.

Aus England.

Der Labour Leader bringt am 18. November unter der Überschrift „Eine Warnung an die Regierung“ wieder eine längere Ausführung gegen die Wehrpflichtpläne der Regierung. Schließlich kündigt der Labour Leader an, daß die der aus 50 Zweigvereinen und Tausenden von Mitgliedern bestehende Verband No-Conscription-Fellowship (Wehrpflichtgegnerbund) für den 27. November eine große Landesversammlung in London halten werde, um den Widerstand gegen die Rekrutierungspläne der Regierung ins Werk zu setzen.

Amerika.

Berlin, 22. Nov. Der Lokalanzeiger meldet aus Lugano: Theodore Roosevelt hat sich gegenüber der englischen Regierung erboten, ins englische Exerzieren, falls man ihm das Kommando über kanadische Bataillone anvertraue.

Torpediert.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Rotterdam: Nach dem Londoner Star ist der Dampfer Calvados von St. Nazaire von einem unbekannten U-Boot torpediert worden. Von 800 ausfahrenden Männern, die nach Frankreich zurückkehrten, sind nur 53 gerettet worden.

Teuerung in der ganzen Welt.

So reichlich uns die Nachrichten über die Wirtschaftslage in England zufließen, so Spärliches vernahmen wir aus Frankreich: die Zensur unterdrückt hier schärfer als in Deutschland die Presse. Nur gelegentlich sickert einiges durch. Die Kammer wird sich mit einer Vorlage des Ministers des Innern zu befassen haben, die die Bürgermeister, beziehungsweise Präfekten ermächtigt, für die Kriegszwecke alle Nahrungsmittel zu taxieren und zu requirieren. Eine Reihe von Zwischenfällen im Lande, veranlaßt durch die Teuerung, mögen dazu geführt haben. Für Paris steigt die Lebensmittelpreise allmählich an. Der Preis für die Schweinefleisch der Volksernährung liegt in Frankreich, ähnlich wie bei uns, teilweise im Mangel an Arbeitskräften. Das Kriegsministerium ist durch den Arbeitsminister ersucht worden, Leute für die Feldbestellung zu geben, was auch jetzt geschieht, soweit es die Feldbestellung des Heeres nicht berührt. Auch gegen die Spekulation auf dem Lebensmittelmarkt werden Maßnahmen getroffen.

Zur Beleuchtung der Lage in Frankreich mögen einige Zahlenangaben dienen: Zucker kostet heute das Doppelte wie in Friedenszeit, Eier, die früher 1,50 Francs kosteten, stehen heute 2,40—3 Francs pro Duzend; Gemüse und Obst, falls teilweise um 75—100 Prozent gestiegen. Der Getreidepreis steht auf 5,50 Mark bis 8,50 Mark pro Zentner.

voller, überirdischer Dom, wie ihn Marmor und Edelstein nicht mythischer formen könnten. Aber es wirkt eben in die Ferne oder auf grobe, leichtgetauchte Sinne und hart dem aufs Geste gerichteten Blick aus größerer immer deutlicher seine hohe Theaterpracht. Im rechten Winkel zu einem großen mehrstöckigen Rönchloster erbaut, trägt die Kathedrale von Pinsk, gleich vielen kleinen und großen jener Gegend, im Kreuzpunkt ihres Dachstuhls den breiten und höchsten Turm, während sich vorn über dem Hauptportal zwei weniger starke Türme erheben. Die schmale Laterne der Kirche ist durch leere Schalterfüßen künstlich vergrößert, das Gewicht und die Massigkeit des Ganzen jedoch durch das Material ist verputzt, Ziegeln, flächig gewölbt; der Stil, wenn man von einem solchen reden will, ein flaches phantastisches Barock mit russisch-byzantinischen Zutaten.

Zusagen des Kirchhügels und um ihn herum spannt sich ein Gassenwebwerk der geschäftigen Kleinstadt. Einzelne Häuser bestehen aus lauter hölzernen Häusern, die aber mit Blockhäusern der Dörfer nichts gemein haben, sondern angenehme und wohlliche Muster wiederholen, wie die gemauerten Häuser der anderen Viertel. Es lohnt sich, zu forschen, ob wir hier eine heimische Bauweise vor uns haben. Wahrscheinlich wirken westeuropäische Einflüsse aus dem Drittel des 19. Jahrhunderts fort, gleich die Holzkonstruktion im Laufe von hundert Jahren sicherlich mindestens zweimal abgebrannt sind. Ein paar modische Prognostanten nehmen unter all den vernünftig und selbstverständlich dastehenden Nachbarn doppelt unsinnig aus.

Ueber die Bevölkerung der Pinsker Dochebene hat heutige Besucher nicht viel erfahren. Das Land ist dünn besiedelt und macht eine Leidenszeit durch. Die städtischen Liegen darnieder, die Bauern müssen den Bereich zwischen den Linien verlassen und werden scharenweise in die Gegenden abgeführt. Auf ihrer heimatischen Erde liegen jetzt die Deutschen einquartiert und halten

1877 der
kommend
Land zu
Behandlung
verblieb von

Das
wird telegr
keine
treten in

Handel, wohingegen sie in Deutschland im Klein-
nur rund 4 Mark kosten.
Erzeugung der wichtigsten Lebensmittel wird uns auch
halten gemeldet. Dort mangelt vorläufig noch jede
Organisation der Versorgung, der geschliche Eingriff bietet
bei der geringeren staatsbürgerlichen Disziplinierung
Schwierigkeiten als in Deutschland.
werden wird naturgemäß die Masse der kleinen Leute
sein. Die Fleischpreise stehen gegenwärtig sehr hoch,
ist um annähernd das Dreifache gestiegen,
um das Doppelte bis Zweieinhalbfache. Er-
wirken die hohen Preise der Brenn- und Leucht-

In England steht gegenwärtig der Weizenpreis für beste
höher als in Deutschland, bedeutend höher als der
der wichtigsten deutschen Brotgetreides, des Roggen.
ist der englische Weizenpreis gegenwärtig höher als
deutsche. Auch die Fleischpreise in England stehen auf
höhe, die allen Friedenspreisen Hohn spricht.
Man könnte denken, das sind kriegsführende Nationen
die hohen Preise sind sehr begreiflich. Aber in den neu-
ändern steht es auch nicht besser. Rumänien, das
sich Agrarland, leidet unter scharfer Lebens-
steigerung. Schon im September konnte man in der
sehen, daß die meisten rumänischen Produkte, „ob-
man sie im Ueberfluß habe, zu zwei bis dreimal
Preisen verkauft würden als sonst; vor allem sind
Artikel der ersten Notwendigkeit, Lebensmittel, dann
Bekleidungsartikel. Die Verteuerung der meisten Gegen-
rührt von den ökonomischen Gesetzen des freien Spie-
... In Rumänien ist das Leben teurer, als in
anderen Lande Europas. Für die große Volksmasse,
nämlich in den Städten, ist das Leben absolut unmöglich

und nun ein Blick nach der Schweiz: Fleisch ist hier
so teuer wie bei uns, Eier kosten 17-20 Pfennige,
im typischen Lande der Großbutterproduk-
- 230 Mark, Reis 77 Pfennige, Kartoffeln 6,45 Mark
Zentner. Andere Länder berichten ebenfalls über stei-
Kosten der Lebenshaltung. Gegenüber der allge-
teuerung ist es unangebracht und einseitig, auf der
liegende Gründe für sie haßbar zu machen und
Schlagworten das Problem lösen zu wollen.

Merke vom Kriege.

Lebensmittel in Deutschland. Der Speisefarte
eine neue Vereinerung in Aussicht: Wie der „Allg.
Berg.“ aus Stockholm gedrahtet wird, hat die schwe-
Regierung vorerst die Ausfuhr von 6000 Stück Renn-
nach Deutschland genehmigt. Die Rennieraufuhr wird
Bedingungen wie der Viehtransport von Schweden
werden sein. Die Renniere werden geschlachtet und mög-
in Stettin nach Deutschland über Stettin und Lübeck
führt. Die Rennieraufuhr wird mit Anfang des nächsten
einsetzen, da dann das Fleisch außerordentlich schwachhaft
ung hat Rennierfleisch bei uns noch zu den seltenen
gehört; aber Nordlandreisende wissen es längst zu
schätzen.

Das Schicksal der „Emden“. (Zens. Bl.) Der
Welt teilt mit, daß der australische Marineminister
Jana, die das billige Anerbieten für die Abfertigung
führten deutschen Kreuzers „Emden“ von den Hofes-
macht hat, 14 Tage Zeit gegeben hat zur Entscheidung,
die Bedingungen der Regierung annehmen will. Die
hat 4000 Pfund Sterling für das Recht, von der
Besitz zu ergreifen und sie nach Australien zu
führen. Sie verlangte dafür die Erlaubnis, die „Emden“
lange in ihrem Besitz zu behalten, und das Recht,
allen Plätzen der Welt ausstellen zu dürfen.

Provinz und Nachbargebieten.

Auf Postsendungen, insbesondere auf Postanweisungen
Kriegsgefangene in Frankreich ist zur
der Aushändigung der Sendung oder des Betrages
entsprechende gleichen oder ähnlichen Namens hinter dem
des Empfängers tunlichst noch die Matrikelnummer
(Nummer) anzugeben, unter der der Gefangene in
geführt wird. Bei Postanweisungen gehört diese An-
auf den Abschnitt (Rückseite).

Einburg, 22. November Der Tochter des Herrn
Cernaus, Fräulein Erna Cernaus, hier, Hilfskassen-
kreuzes, wurde die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse
als Anerkennung der Verdienste um das Rote Kreuz
für sechsmonatigen Tätigkeit in der Verwundetenpflege
des östlichen Kriegsschauplatzes.

Hanan, 20. November. Der hier Rosenstraße 3a
Eier- und Butterhändler Johann Georg Flug
der Zeit vom 1. bis 18. Oktober das Pfund Molkerei-
für 1,90 M. ohne Frachtkommission bezogen und die-
vom 1. bis 11. Oktober im Kleinhandel mit 2,40 M. und
vom 11. Oktober mit 3.— M. für das Pfund ver-
Trotz dieser Preistreibeerei ist die Unzuverlässigkeit

den Feinde, der ihnen jenseits der Sumpfe in einer
von wenigen hundert bis zu einigen tausend
gegenüberliegt und darauf wartet, daß der Frost den
zwischenraum hart und gangbar macht. Wer
Soldaten in keiner Hütte Platz findet, gräbt und
seinen Unterstand. Mit Schanzen und Wachen ver-
den die Zeit. Solange der Kampf ruht, haben sie
Abwechslung zu hoffen. Wenn sie nach Monaten
wird desto unverständlicher vor ihrer Erinnerung
die Gegend von Pinsk: auf der einen Seite die Wiesen
Walden, auf der anderen die Dünen mit den
und mit den Grabtrümmern zwischen den Dörfern,
aber in der Niederung die flachen leblosen Sumpfe,
und bei Nacht, im Herbst und Winter die und

des Händlers in bezug auf den Handel mit Butter dargelegt.
Es ist ihm daher auf Grund des § 1 der Bundesratsbekannt-
machung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel
vom 23. September d. Js. der Handel mit Butter, Käse
und Eiern untersagt worden.

Das Hotelgewerbe und die Kriegsschäden.

Der Internationale Hotelverein nahm auf seiner 43.
Generalversammlung in Leipzig eine Entschließung an, die
in bemerkenswerter Weise Stellung zu dem Kriegsschaden-
gesetz nimmt. Es heißt dort:

„Unsere Versammlung erklärt es vorzüglich mit Be-
zug auf das Gebiet des Deutschen Reiches als eine Pflicht
aller gesetzgebenden Faktoren, dafür zu sorgen, daß das
neue Kriegsschadengesetz, das auf Grund von § 35 des Deut-
schen Reichsgesetzes über die Kriegsschäden zu erwarten
ist, dem Hotelgewerbe einen unverkürzten Ersatz dieser und
anderer Kriegsschäden bringen möge, die unmittelbar oder
mittelbar entstanden sind infolge von behördlichen Anord-
nungen.“

Die Versammlung betrachtet es dabei als unbedingt
nötig, daß in die neuen Gesetze auch Bestimmungen aufge-
nommen werden, die bei Festsetzung der Schäden eine aus-
giebige Mitwirkung von Sachleuten vorsehen, also von
Vertretern der Hotelindustrie und anderer Verkehrsgewerbe
sowie auch von Handel und Industrie überhaupt. Ueber
Festsetzung der Schäden sollten endgültig nur Schiedsge-
richte entscheiden, die zur größeren Hälfte aus solchen
Vertretern der Sachkorporation und Sachkreise bestehen.

Der Kriegsschaden und Kriegsgefahr der im Felde
stehenden Angehörigen des Hotelgewerbes gedenkt die Ver-
sammlung, indem sie sich zu der Forderung bekennt, daß
bei der Festsetzung aller Verletztenrenten und Versorgungs-
ansprüche künftighin auf Grund neuer Gesetzesbestimmungen
auch das Zivileinkommen der Verletzten oder gesunkenen
Kriegsteilnehmer berücksichtigt werde.

In gleicher Weise betrachten wir es als eine Ehren-
pflicht des Deutschen Reiches, gemäß den vom deutschen
Reichskanzler kundgegebenen Absichten, für die volle Ent-
schädigung jener Deutschen zu sorgen, die bei oder nach
Ausbruch des Krieges im Auslande infolge von behördlichen
Maßnahmen oder infolge von Gewalttätigkeiten Verluste
an ihrem Vermögen oder an sonstigen Gütern erlitten
haben. Die Feststellung dieser Verluste sollte im Gegenjah
zum bisherigen Brauche auch jene Schäden berücksichtigen,
die sich für vertriebene, für internierte oder für andere
Deutsche daraus ergeben haben, daß sie in Wahrnehmung
und Vertretung ihrer Interessen behindert waren, sowie
überhaupt alle aus den genannten Ursachen erwachsenen
Verluste und Nachteile. Als richtigste Behandlung dieser
Angelegenheit betrachtet die Versammlung den Ersatz aller
derartigen Schäden aus Reichsmitteln unter Abtretung
der Ansprüche der Geschädigten an den Staat. Wenn gleich
sich diese Regelung erst bei oder nach Friedensschluß durch-
führen lassen wird, so sollte den Geschädigten jedenfalls
schon jetzt durch Vorzahlungslösungen tunlichst über persön-
liche Not hinweggeholfen werden.“

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 23. November 1915.

Personalien. Oberarzt d. 2. Dr. Obengott beim Feld-
lazarett 6 des 21. Armeekorps zum Stabsarzt befördert.

Beförderung. Vizefeldwebel Köth im Pionier-Ba-
taillon 30 zum Leutnant befördert.

Beförderung. Lehrer Wilh. Frech von Kemmenau,
im Inf.-Regt. Nr. 93, ist zum Leutnant befördert worden.

Zahl der Steuern! Wer mit der Entrichtung der
Staats- und Gemeindeabgaben noch küßständig ist, sei darauf
aufmerksam gemacht, daß das Mahnverfahren am 26. d. Mts.
beginnt. Die Stadtkasse läßt bitten, bei der Einzahlung nach
Möglichkeit die Pfennige abgezählt bereit zu halten.

Achtung, Jugendliche! Mittwoch abend in der
Turnhalle. Allseitiges Erscheinen wird erwartet. Ramen-
lich, die 1897 Geborenen wollen sich in ihrem eigenen In-
teresse vollzählig einfinden.

Der erste härtere Frost hat sich diese Nacht einge-
stellt. Das Thermometer zeigte 6 Grad unter Null.

Gewerbeverein. Zu der am Sonntag, 21. Nov., ein-
berufenen öffentlichen Versammlung des Volksgewerbevereins
Bad Ems hatten sich die Mitglieder zahlreich ein-
gefunden. Der Vorsitzende Herr C. L. Log berichtete in
seinen einleitenden Worten über die aus dem Verein zum
Feuerdienst eingezogenen Mitglieder. Er gibt bekannt,
daß bis jetzt 50 Mitglieder bei der Nassauischen Kriegs-
versicherung mit je einem Anteilsschein versichert sind. Es
500 Mark. Weiter sei von dem Verein beabsichtigt, eine
Einrichtung zu treffen, wonach die Kriegsbeschädigten, die
gezwungen sind, einen anderen Beruf zu ergreifen, an dem
Sach- und Zeichenunterricht der Fortbildungsschule teil-
nehmen können. — Herr Th. Pfeffer berichtete über die
fratigefundene Kassenprüfung, wonach dem Kassierer Herrn
Schreinermeister G. Müller unter Anerkennung seiner
Kassenerführung Entlastung erteilt wird. — Herr G. Müller
berichtete über den Wiederaufbau Ostpreußens und die Be-
teiligung des Handwerks an diesem. Er führte u. a. aus:

Bei dem Wiederaufbau handelt es sich um ca. 2000
Guthöfe mit etwa 8000 Gebäuden, 38000 Wohnhäuser,
310000 Wohnungseinrichtungen, daneben noch eine beträch-
liche Anzahl Scheunen und Ställe, außerdem die Herstellung
der zerstörten öffentlichen Gebäude und Anlagen. Das ost-
preussische Handwerk erhebt allerdings zunächst für sich Anspruch
auf die in Frage kommenden Arbeiten und Lieferungen, es
ist aber festgestellt, daß das ostpreussische Handwerk allein diese
Miesenarbeit nicht bewältigen kann und für unsere Kreise noch
reichlich übrig bleibt. Die Handwerkskammer hat sich in
dankenswerter Weise der Sache kleinmütig angenommen, damit
nicht das Handelsgewerbe sich der Sache bemächtigt und sich
mit den maßgebenden Behörden dorthin in's Endernehmen

gelegt. Um diese Sache nun in's Greifbare zu bringen, ist
geplant, eine Lieferungs-genossenschaft für den Regierungsbezirk
Wiesbaden zu bilden, dieser sollen sich dann die örtlichen
Lieferungsvereinigungen anschließen. Es handelt sich haupt-
sächlich um Innenaussattung, Wohnungseinrichtungen, also
für Schreiner und Tapezierer, bezw. für Polsterer, dann Maler
und Anstreicher, Schlosser, Glaser, Wagner, Korbmacher, usw.
Das Bauhandwerk, Maurer, Zimmerer und Dachdecker hat für
sich eine Lieferungs-genossenschaft gebildet und auch schon an
Ort und Stelle gearbeitet, um Aufträge zu bekommen. In
Berlin ist nun ein Deutscher Zentralgenossenschaftsverband
für Schreiner und Tapezierer gebildet worden, dem die für
den Regierungsbezirk Wiesbaden ins Leben gerufene Liefe-
rungs-genossenschaft angehört. Der Zentralgenossenschafts-
verband übernimmt die Aufträge und verteilt sie wieder an die
angeschlossenen Genossenschaften. Dieser wichtige Teil unter-
steht einem Sachausschuß, dessen Vorsitzender Oberbürgermeister
Rahard, Vorsitzender der Handwerkskammer Berlin ist. Da-
durch besteht die Gewähr, daß die Aufträge auch wirklich dem
Handwerk zugeführt werden. Die Handwerkskammer hatte
nun Ende August die schon bestehenden Genossenschaften von
Frankfurt und Wiesbaden, sowie schließlich durch das Nassau-
ische Gewerbeblatt, die Gewerbetreibenden im Bezirk ein-
geladen zwecks Gründung einer Lieferungs-genossenschaft. Da
die Sache auch mich ungemein interessiert, für unsere Gewerbe-
treibenden habe ich der Versammlung beigewohnt, allerdings ohne
Auftrag v. irgend einer Seite, u. konnte ich demnach auch keine
Erklärung wegen evtl. Beitritt abgeben. Es waren ungef. 80-85
Handwerker aus allen Teilen des Bezirks erschienen, denen
man es bei der Besprechung anfang und anhöre ihr Selbstes
einzusetzen für die Förderung des Handwerks. Es fehlte nun
eine ausgedehnte Debatte ein über die Art und Weise der
Gründung, besonders wie es für diejenigen Handwerker wird,
die keine Gelegenheit haben, sich zu einer Vereinigung oder
Zunung zusammen zu schließen, und wurde zum Beschluß er-
hoben, daß auch der einzelne Handwerker der Lieferungs-
genossenschaft beitreten kann. Der Sitz der Genossenschaft ist
in Wiesbaden, wegen der Mitarbeit der Handwerkskammer,
der Genossenschafts-Verband ist dann der Auftraggeber der
angeschlossenen Lieferungsvereinigungen und einzelner Mit-
glieder. Sie errichtet evtl. Musterlager, und haften für die
Zahlung. Die Kostsumme beträgt 100 M. die allerdings vor-
erst nicht bezahlt wird. Die Lieferungsanteile kosten auch
100 M. und können in 1/2jähr. Raten bezahlt werden. Es
werden nur bis 5 Anteile gegeben, und zwar deshalb, damit
die großen Geschäfte nicht alles bekommen. Ist nun ein ein-
zelner Handwerker Mitglied, so muß er die 100 Mark allein
aufbringen, ist es aber eine Vereinigung, so teilen sich diese in
die 100 M., fällt also keinem so schwer, auch die über-
nommene Arbeit kann passend verteilt werden. Für die
jenigen, die sich an den Lieferungen beteiligen wollen, ist es jetzt
die höchste Zeit sich zu rüsten, da in 2, höchstens 3 Jahren der
ganze Wiederaufbau Ostpreußens beendet sein soll. Ange-
messene Preise sollen nach den gegebenen Zusicherungen be-
zahlt werden. Auch in Polen, in Belgien und Westdeutschland
bietet sich dem Handwerk in baldiger Zeit Gelegenheit zur
Betätigung, ferner bei der Füllung der leergebliebenen Ma-
gazine zum Ersatz des Kriegsbedarfes, usw. Ueberhaupt wird
der Bedarf an handwerklichen Erzeugnissen nach dem Kriege
in allen Zweigen unseres Wirtschaftslebens so groß werden,
daß es an Aufträgen nicht fehlen kann. Will aber das
Handwerk seinen Anteil an diesem Miesenbedarf haben, so
muß es auch für die Uebernahme von Aufträgen gerüstet sein.
Der einzige Weg ist hierzu der Zusammenschluß zu Lieferungs-
vereinigungen oder Genossenschaften, denn der einzelne Hand-
werker vermag nichts.

Die in der Versammlung vom 5. 5. d. J. gewählten
Vertreter der noch nicht zusammengeschlossenen Handwerker
machten Mitteilung über die Erfahrungen bei dem Versuche,
Feueraufträge zu erhalten. Sie betonen, daß infolge Ein-
berufung einer großen Anzahl ihrer Standesgenossen und
des Mangels an Arbeitskräften, von Ausnahmen abgesehen,
wenig zu erreichen gewesen sei. Ein Vertreter bemerkte, daß
seinen zwei Kollegen in Nassau von dem Herrn Bürger-
meister dajelbst für 12000 Mark Arbeit beschafft worden
sei. (Beifall.) In der nun folgenden Aussprache wurde
noch darauf hingewiesen, daß die Handwerkskammer Wies-
baden bereits für über 2 Millionen Mark Feerrelieferung
an die Handwerker im Regierungsbezirk Wiesbaden ver-
mittelt habe. Die Gewerbetreibenden möchten sich zu-
sammenschließen, wenn auch ein momentaner Vorteil nicht
zu erreichen sei, müßte der Gewerbebestand doch nach dem
Kriege geschlossen dastehen.

Eingekandt.

Es sind schon öfter Klagen laut geworden wegen unge-
nüglicher Straßenbeleuchtung. J. A. in der Wilhelmstraße
war am 11. und 12. ds. Mts., die Dunkelheit so groß, daß
man Gefahr lief, gegen einen Baum oder sonstigen Gegenstand
zu stoßen. Also: Mehr Licht!

Einer für sehr viele.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 23. November 1915.

Beförderung. Offizier-Stellvertreter Reuerburg vom
Kadettenhaus Drankenstein ist zum Feldwebel Leutnant be-
fördert worden.

Die allgemeine Eriskrankenkasse für den Unterlahn-
kreis hält am kommenden Sonntag, 28. November im Gast-
haus Jakob Diehl, hier (Markt) ihre 4. Ausschüttung ab.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 23. November 1915.

„Anzeigung. Dem Hauptmann und Bataillonsführer
J. Moser, einem Bruder unseres Pfarrers Moser, ist bei den
Stärmen vor Danaburg das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen
worden.“

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

Stadtverordneten-Wahlen.

Den Stimmberechtigten wird in diesen Tagen die Mitteilung zugehen, aus der sie ersehen können, unter welcher Nummer ihr Namen in der Liste aufgeführt ist.

Es wird hierzu noch bemerkt:

- Zur 1. Abteilung gehören die Stimmberechtigten von Nr. 1 bis einschl. 26.
Zur 2. Abteilung gehören die Stimmberechtigten von Nr. 27 bis einschl. 177.
Zur 3. Abteilung gehören die Stimmberechtigten von Nr. 178 ab.

Bad Ems, den 23. November 1915.

Der Magistrat.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (G. S. S. 1529) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks unter Aufhebung der diesseitigen Polizeiverordnung vom 15. Juni 1887 (Reg.-Amtsblatt Nr. 25 S. 322) folgendes verordnet:

§ 1. Alle bereits abgestorbenen Obstbäume, sowie die dünnen Äste und Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen sowohl in Gärten als in Feldern sind seitens deren Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten, welchen die Verfügung über dieselben zusteht, in jedem Jahre bis zu dem in § 3 festgesetzten Termin zu entfernen.

Das dürre Holz ist alsbald zu entfernen oder an Ort und Stelle zu verbrennen.

§ 2. Zur Verhütung von Insekten- und Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dünnen Äste und Aststumpfen der Obstbäume stets

a) alle Sägeschnittwunden von 5 Zentimeter Durchmesser und darüber mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verdecken;

b) die am Stamm oder an älteren Ästen durch Frost, Adergeräte, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuscheiden, und mit Steinkohlenteer, oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen;

c) die vorkommenden Mistlöcher von dem modrigen Holze zu reinigen und so auszufüllen (beispielsweise mit einem Gemisch von Lehm und Teer) daß das Wasser nicht mehr eindringen kann.

§ 3. Die in den §§ 1 und 2 genannten Arbeiten sind sobald als möglich längstens aber bis zum 1. März des auf das Bemerklichwerden des Schadens folgenden Jahres auszuführen. Den Landräten, sowie den Magistraten zu Frankfurt a. M. und Wiesbaden steht jedoch die Befugnis an, diesen Termin sowohl in einzelnen Fällen als auch allgemein bis zum 1. April zu verlängern.

§ 4. Zuwiderhandlungen unterliegen zufolge des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 der dajelbst vorgesehenen Strafe bis zu 150 Mark oder verhältnismäßiger Haft.

Wiesbaden, den 5. Februar 1897.

Der Königl. Regierung. Präsident.

J. B.

gez. Freiherr von Reischwig.

Wird veröffentlicht.

Bad Ems, den 16. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Beweiden der Wiesen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Beweiden der Wiesen erst vom 1. Dezember ab stattfinden darf.

Bad Ems, den 11. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Haltefinderwesen.

Auf die Polizeiverordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 22. Juni 1915, betreffend das Haltefinderwesen, abgedruckt in Nr. 150 des Kreisblattes vom 1. Juli 1915, wird hiermit aufmerksam gemacht.

Wer fremde, noch nicht 6 Jahre alte Kinder in Kost und Pflege halten will, bedarf dazu der Erlaubnis der Ortspolizeibehörde. Ausgenommen von dieser Vorschrift ist die unentgeltliche Uebernahme ehelicher Kinder in Kost und Pflege.

Wer ein Haltekind in Pflege genommen hat, muß das Kind innerhalb 3 Tagen bei der zuständigen Ortspolizeibehörde als Haltekind anmelden und sobald die Pflege aufhört, insbesondere auch bei der Abgabe in eine Krankenpfleganstalt binnen drei Tagen nach Beendigung der Pflege (unbeschadet der im § 7 angeordneten Meldung des Todes eines Haltekindes) wieder abmelden.

Zu diesen Meldungen ist, wenn die Erlaubnis einer verheirateten Frau erteilt ist, deren Ehemann an zweiter Stelle verpflichtet.

Der Sterbefall eines Haltekindes ist, unbeschadet der landesamtlichen Meldung, von der Pflegerin oder deren Ehemann unverzüglich, womöglich noch am Todestage, spätestens aber in den Vormittagsstunden des nächstfolgenden Tages, der zuständigen Ortspolizeibehörde zu melden, unter Namhaftmachung des Arztes, falls ein solcher zu seiner Behandlung angezogen worden ist. Die Beerdigung darf erst nach erteilter polizeilicher Erlaubnis vorgenommen werden.

Bad Ems, den 19. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt.
Expedition der Zeitung.

Versteigerung.

Mittwoch, 24. November, nachm. 2 Uhr soll im Rathaus-hof zu Bad Ems 1 Fuhrwagen zwangsweise versteigert werden.
Bad Ems, 23. November 1915
Reichhöfer, Vollz.-Beamt.

Markt in Diez.

Am Donnerstag, den 25. November 1915 findet in Diez

Viehmarkt

statt.

Diez, den 18. November 1915.

Der Magistrat.

Steuerzahlung.

Es wird nochmals an die Zahlung der Steuern und Abgaben für Oktober-Dezember 1915 erinnert.

Die kostenpflichtige Zwangsbeitreibung der noch rückständigen Beträge beginnt in den nächsten Tagen.

Diez, den 19. November 1915.

Die Stadtkasse.

L. J. Kirchbergers Buchhandlg.

Bad Ems, Nassauer Hof.

Soeben erschienen

Richard Voss.

Das grosse Wunder.

Preis M. 4.

Fedor von Zobeltitz.

Cap Trafalgar, eines deutschen Hilfskreuzers Glück und Ende.

Mit Illustrationen. Preis M. 2.

Zu haben in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Für unsere Truppen im Felde.

(Sammlung der Frankfurter Zeitung).

Unsere Soldaten stehen in einem zweiten Winterfeldzug wieder fern dem Vaterland, fern ihrem Heim, den Härten der rauhen Jahreszeit ausgesetzt. Für unsere Sicherheit, den Frieden der Daheimgebliebenen ertragen sie willig jede Beschwerde.

Dankbar sind wir uns dessen bewußt und deshalb wollen wir ihnen zum Weihnachtsfeste zeigen, daß wir ihrer gedenken. Mit einer praktischen Gabe, einer wollenen Weste die den Einheitskisten der Zentral-Kriegsfürsorge Frankfurt a. M. beigegeben werden soll, möchten wir die Truppen bedanken, die dem 18. Armee-Korps angehören. Wir wollen unsere tapferen Truppen erfreuen und uns selbst auf diese Weise eine Weihnachtsfreude bereiten.

Eingegangen sind:

Frankfurter Zeitung M. 3000; Kommerzienrat Eduard Beitz von Speyer M. 3000; Bankdirektor J. Marx M. 100; Hessische Hanswirterei Cassel, Adolf Heyn, M. 100; J. F. Paulans M. 50; Th. Kähler, Zürich, M. 40; Frau Heinrich Horthelmer M. 20; Frau Elise Nassauer M. 20; Frau Josef Rosenheim, zur Erinnerung an den 9. November M. 20; W. Kranz M. 10; Frau Langguth M. 10; S. M. 5; F. R. M. 5; J. Hofmann M. 5.

Zusammen M. 6385.—

Weitere Geldspenden nimmt entgegen

Frankfurter Zeitung.

Die Geschäftsstelle unserer Zeitung nimmt Beträge zur Weiterbeförderung entgegen.

Siegesklänge.

Neue Folge.

55 unserer bekanntesten und beliebtesten

Vaterlands- und Soldatenlieder

eine Anzahl zündender Original-Märsche, Hymnen u. s. w.

Für Pianoforte mit Text M. 1.50 netto.

Für Violine solo M. 1.— no., für Mandoline M. 1.— no.,

für Violine und Klavier M. 2.50 no.

Aus dem Inhalt:

Der Soldate, Marschduett a. „Zimmer feste druff“ von Walter Kollo. — Die graue Felduniform aus „Extrablätter“ von Walter Kollo. — Hoch soll die Fahne schweben aus „Woran wir denken“ von Max Winterfeld. — Die deutschen Frauen von Fr. Eberle. — Denn wir fahren gegen England von Fr. Eberle. — Der Sturm bricht los von Peppi Wehler. — Wein' nicht, Mutter von A. Kutschera. — Seemannslied von Petrie-Martell.

Der Band ist 88 Seiten stark, auf holzfreiem Papier gedruckt und mit mehrfarbigem bunten Prachtzettel auf starkem Karton versehen.

Verlag von Anton J. Benjamin, Hamburg.

Statt Karten.

Albertine Zimmerschied

Max Schumacher

VERLOBTE

Bad Ems, im November 1915.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Mittwoch, den 24. November, abends 7/9 Uhr

Turnen und Exercieren in der Turnhalle.

Bad Ems, den 23. November 1915.

Ortsausschuß für Jugendpflege.

Heizt mit Gaskofa!

Viele Haushaltungen heizen jetzt erfolgreich mit Gaskofa.

Hohe Heizkraft, geruchlose Verbrennung.

Billige Preise.

Spendet Weihnachtsgaben für Ems'er Krieger!

Gaben wie Bargeld, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Schreibartikel, sowie sonstige geeignete Gegenstände werden auf dem Rathaus bei Herrn Oberstadtschreiber Karl bis zum 2. Dezember entgegengenommen. Die Angehörigen von angehörigen Kriegern wollen dort auch deren genaue Adresse angeben.

Wir sind dauernd Abnehmer von

frischer Landbutter

zu Höchstpreisen.

Kurhaus Bad Nassau.

Zauchpumpen, Häckselmaschinen, Nubenschneider.

Nubenbrodler, Kartoffelquetscher, Milchzentrifugen.

Butterfässer, Näh- und Waschmaschinen

in den bekannten guten Fabrikaten offeriert

Jacob Landau, Nassau.

Arbeiter

sucht

Gewerkschaft Käfernburg, Nassau a. L.

An Liebesgaben für die Flotte

gingen weiter ein:

Von Bürgermeister Mohr, Niederneisen 8.—

Von Förster Stoh, Niederneisen 2.—

Bis jetzt eingegangen 662.63

zusammen 672.63

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung.

Sandformer, Kernmacher, Eisendreher und Maschinenschlosser

sucht

Theodor Ohl, Diez-Limbürg.

Zwei solide, tüchtige Fuhrleute

gegen hohen Lohn für sofort gesucht. Berufsbildung, energischem Manne in Selb. nicht geboten, Stellung als Oberknecht einzunehmen. Adresse zu erste in der Geschäftsstelle dieser Ztg. [7720]

Ein tüchtiges

Mädchen

in Jahresstelle gesucht. Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg. 17684

Serviermädchen,

welches Hausarbeit mit übernimmt, sofort gesucht. [7719]

Gasthof Frink,

Diez a. d. L.

Tücht. Friseurgehilfe

welcher jede Haararbeit versteht bei gutem Lohn für sofort gesucht.

Frau Heinrich Dornt, Duisburg, Bahnhofstr. 129. [7689]

Nur solche Anzeigen, die am 8. Uhr vormittags in unseren Händen sind, können an diesem Tage Aufnahme finden.

Geschäftsstelle der Zeitung.



Militär- u. Kriegervereine

„Alemannia“ Ems.

Zwecks Abwendung von Liebesgaben, an die zum Dienst einkaufenden Kameraden, werden die Angehörigen dieser Kameraden gebeten, die genaue Adresse bis Donnerstagabend bei einem der Vorstandsmitglieder abzugeben.

Bad Ems, 22. Nov. 1915.

Der Vorstand.

Zur Teilnahme an der Sammlung des in einem Lager bei verstorbenen Kameraden

Mar. Saubold

verfameln sich die Mitglieder des Vereins „Mittwoch, den 24. Nov., 8.30 nachmittags in der Lokalität J. C. Hild.

Spiele mit Instrumenten.

Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. [7730]

Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 24. Nov.

Abends 8 Uhr

Kriegsgeheimnisse.

Herr Hr. Spedanten.

Text: Psalm 126

Lieder: 128, 272, 426.

Diez.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 24. Nov.

Abends 8 Uhr: Kriegsgeheimnisse.

Herr Defon Wilhelm.

Amtliches